

Selbstgemachter Tropfenfänger

Autor(en): **J.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Erziehung und von der Schule

Ausreden

«Ich habe dir schon oft gesagt, du sollest deine Aufgaben besser auf die ganze Woche verteilen und nicht bis zum letzten Augenblick aufsparen! Warum hast du beispielsweise gestern Abend nicht damit begonnen?»

Statt nun einfach zuzugeben, dass die Mutter recht habe, sieht Ernst nach allerlei Ausflüchten:

«Ich dachte nicht, dass ich heute zu den Rechnungen auch noch den Aufsatz machen müsse.»

Fritz kommt mit über und über beschmutzten Kleidern heim. Die Mutter ist entsetzt.

«Wo, um Gottes Willen, hast du dich herumgetrieben?», und statt nun wiederum einfach einzugestehen, dass er mit Kameerden trotz des schlechten Wetters Fussball gespielt hat, versucht er sich mit der Erklärung herauszureden, die Strassen seien eben schmutzig und er habe sich auf dem Weg beeilt.

Aber nicht nur Kinder suchen nach Ausreden, wenn ihre Eltern oder Lehrer ihnen einen Vorwurf machen. Auch Erwachsene haben oft für alles und jedes eine Ausflucht bereit.

«Warum hast du mir solange nicht mehr geschrieben?» Das «Ich hatte einfach keine Zeit» fliesst einem alsdann allzuleicht über die Lippen, obschon eigentlich jedermann genau weiss, dass es sich nur um eine Ausrede handelt.

Wir überdenken dabei recht selten, dass Ausreden in den meisten Fällen eine verzweifelte Ähnlichkeit mit Lügen haben. Gewiss, das klingt scharf, aber wer es sich auch nur ein wenig genau überlegt, muss grundsätzlich beipflichten. Es gibt denn auch wirklich nichts Kleinlicheres und Beschämenderes, als wenn ein Erwachsener sich vor jeder Frage über irgend eine Unterlassung, eine Nachlässigkeit, einen gemachten Fehler stets mit einer Ausrede zu entschuldigen sucht. Wieviel offener und wahrhafter ist es, zuzugeben, dass man etwas gefehlt, etwas vergessen, etwas unterlassen hat, auf die Gefahr hin, dass der Vorgesetzte oder auch der Freund und Bekannte einem dafür tadelt. Mit der Notlüge lässt sich die Ausrede weder entschuldigen noch rechtfertigen; denn abgesehen davon, dass auch die Notlüge etwas recht Fragwürdiges ist, besteht in den seltensten Fällen, in denen die Ausrede zur Rechtfertigung gebraucht wird, die Notwendigkeit, sein Tun oder eben sein Nichttun zu beschönigen.

Dazu kommt noch, dass das «Sichausreden» recht oft nur eine Gewohnheit ist. Gewohnheit aber kommt von gewöhnen und weist uns damit auf die Erziehung hin. Schon beim Kinde müssen wir darauf achten, dass es für die Entschuldigung seiner eigenen Unterlassungsünden nicht einfach sich einer Ausrede bedient. Nehmen wir solche einfach hin, dann wird es sich bald einmal an eine derart bequeme Erledigung einer Frage, eines Vorwurfes oder eines Tadels gewöhnen. Anfangs wird es versuchen, die Ausrede im Bereiche der Wirklichkeit zu finden.

Später aber ist ihm jede solche gut genug und bald einmal rutscht es langsam und fast unbewusst hinüber zur unwahren Ausflucht und zur eigentlichen Lüge.

Vielfach bewegt sich allerdings die Ausrede zwischen einem mehr oder weniger grossen Mass von Wahrheit. Oft stimmt sie wenigstens zu einem Teil. Aber gerade hier liegt eine Gefahr. Weil sie meist nur teilweise der Wahrheit entspricht, veranlasst sie das Kind, mit der Wahrheit nicht sorgfältig umzugehen.

Wie aber können wir das Kind erziehen, sich des Mittels der Ausrede zu entschlagen? Hier gilt es vor allem gut zu beobachten, ob es sich bei einer kindlichen Aussage um eine richtige Erklärung oder eben bloss um eine Ausrede handelt. Vermuten wir das letztere, dann hüte man sich, gleich zu tadeln oder gar zu strafen. Vielmehr müssen wir bedacht sein, das Kind erkennen zu lassen, dass Ausreden etwas Lächerliches, etwas Feiges und im Grunde auch etwas Unnötiges sind.

Dem Knaben, der mit beschmutzten Kleidern nach Hause kommt und sich mit der kotigen Strasse und mit grosser Eile herausreden will, wird die Mutter ruhig erklären, dass beides die mit Kotspritzen bedeckten Schuhe und Hosen weder erklären noch rechtfertigen.

«Deswegen musst du eben nun doch selber sowohl deine Schuhe wie deine Kleider reinigen. Du müsstest es auch tun, wenn du dich auch anderswo beschmutzt hättest!»

Wie hier, werden sich Ausreden in den meisten Fällen auf kleine, unbedeutende Vergehen beziehen. Aber gerade deshalb müssen die Kinder gewöhnt werden, zu diesen kleinen Verfehlungen zu stehen. Wer nicht schon als Kind lernt, die Verantwortung für einen gemachten Fehler zu übernehmen, wird auch als Erwachsener derartige Verantwortungen abzuwälzen suchen, wird Ausreden und Ausflüchte bereit haben, wenn ihm Vorhalte über Unterlassenes gemacht werden.

Wie viel schöner ist es doch, schon das Kind zu erziehen zu einem klaren «Ja, ich habe es getan» oder «Gewiss, das habe ich vergessen», als langatmige Erklärungen anhören zu müssen, bei denen man deutlich Verlegenheit und Unwahrheit merkt.

Es ist klar, dass gerade weil hier allzuleicht die Untugend zur Gewohnheit werden kann, das Beispiel der Eltern und älteren Geschwister eine ganz wesentliche Rolle spielt. Wo Vater und Mutter selbst bei jeder Gelegenheit zur Ausrede greifen, da wird es schwer halten, die Kinder vor ihr zu bewahren. Ebenso schwierig wird es sein, ein Kind zu veranlassen, keine Ausflüchte zu brauchen, wenn man seine auch geringen Verfehlungen, Vergesslichkeiten, kleine Nachlässigkeiten u. a. zu hart tadelt oder gar übermässig straft. Auch hier sind Ruhe, Ueberlegenheit und Beherrschung die Schlüssel zum Erfolg. Mögen Ausrede und Ausflucht im Einzelfall recht harmlos erscheinen; sie sind es nicht. Dies lehrt uns ein einfaches Nachdenken über all die Auswirkungen, die sie im Gefolge haben können. - 1 -

Selbstgemachter Tropfenfänger

aus
Restenwolle

Material: Restenwolle, 1 Häkli, 1 Paar Druckerli.

Arbeitsfolge: Den Handgriff arbeitet man in 2 Teilen und beginnt mit 12 Luftmaschen. Die 2. Reihe häkelt man mit 12 M. und nimmt 2 M. mehr auf. Bei der 3. Reihe kommt man auf 16 M., bei der 4. Tour werden bis auf 30 M. mehr zusammen, also dass im ganzen 30 M. sind, bei der 5. und 6. Tour Stäbltour werden noch 10 Stäbli mehr gehäkelt. Auf diese Weise wird noch ein zweites Teilchen gehäkelt. Auf Modell sind die Farben: grau, hellblau, hellgelb, safirblau und rostrot.

Wenn der Handgriff fertig gehäkelt ist, kommen wir zum nächsten Stück. Man beginnt mit 4 Luftm. und arbeitet dann weiter mit Stäbli, immer nur 4 Stäbli, ein Stück von 24 cm Länge. Nun wird die Sache fertig gemacht, indem man die Stäbli zum Handgriff auf der längeren Seite oben mit festen Stichen zusammenhäkelt und unten ein paar Drucker annäht; das lange Stück wird an beiden Enden an den Handgriff angenäht.

Zur Verzierung werden noch einige Glockenblümchen mit Häkli angebracht und auch selbst gefertigt. Anleitung dafür: Das 1. Glöckli beginnt man mit 10 Luftm., schliesst zur Runde

und häkelt mit festen M. weiter, es werden immer 2 M. weniger gehäkelt und die letzten 2 M. werden zusammen gezogen.

Dann macht man sich noch die Blütenstengel hinein, man näht mit der Nadel und einem Wollfaden eine Schlinge in das Glöckli. Die Blättli werden mit 10 Stäbli gemacht. Im ganzen macht man 8 Glöckli und 5 Blättli. Die Blümchen am Griff hinten werden am Stengel angebracht (einige Luftm.).

Sehr vorteilhaft ist es, wenn man vorne am Gongen etwas Watte unter den Tropfenfänger gibt vor dem Gebrauch. J. F.

